



liebeskind

**JOB** 84

Roman

**DAVID PEACE**



GB84  
**DAVID PEACE**

Roman

Aus dem Englischen  
von Peter Torberg

**liebeskind**

Die Originalausgabe erschien 2004 unter dem Titel  
GB84 bei Faber and Faber, London.

© David Peace 2004

© Verlagsbuchhandlung Liebeskind, München 2014

Alle Rechte vorbehalten

Alle Fotografien mit freundlicher Genehmigung von Keith Pattison.

Umschlaggestaltung: Marc Müller-Bremer, München

Umschlagmotiv: Peter Marlow / Magnum Photos / Agentur Focus

Herstellung: Sieveking, München

Typografie und Satz: Frese Werkstatt, München

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-95438-024-4

Für meinen Vater

## Inhalt

### Der Streit

#### Teil I

Erste Woche  
Zweite Woche  
Dritte Woche  
Vierte Woche  
Fünfte Woche  
Sechste Woche  
Siebte Woche  
Achte Woche  
Neunte Woche  
Zehnte Woche  
Elfte Woche  
Zwölfte Woche  
Dreizehnte Woche

#### Teil II

Vierzehnte Woche  
Fünfzehnte Woche  
Sechzehnte Woche  
Siebzehnte Woche  
Achtzehnte Woche  
Neunzehnte Woche  
Zwanzigste Woche  
Einundzwanzigste Woche

Zweiundzwanzigste Woche  
Dreiundzwanzigste Woche  
Vierundzwanzigste Woche  
Fünfundzwanzigste Woche  
Sechszwanzigste Woche

### Teil III

Siebenundzwanzigste Woche  
Achtundzwanzigste Woche  
Neunundzwanzigste Woche  
Dreissigste Woche  
Einunddreissigste Woche  
Zweiunddreissigste Woche  
Dreiunddreissigste Woche  
Vierunddreissigste Woche  
Fünfunddreissigste Woche  
Sechsunddreissigste Woche  
Siebenunddreissigste Woche  
Achtunddreissigste Woche  
Neununddreissigste Woche

### Teil IV

Vierzigste Woche  
Einundvierzigste Woche  
Zweiundvierzigste Woche  
Dreiundvierzigste Woche  
Vierundvierzigste Woche  
Fünfundvierzigste Woche  
Sechsundvierzigste Woche  
Siebenundvierzigste Woche  
Achtundvierzigste Woche  
Neunundvierzigste Woche  
Fünfzigste Woche  
Einundfünfzigste Woche  
Zweiundfünfzigste Woche

### Teil V

Die Letzte Woche

Glossar

Weitere Bücher

Mit Ausnahme jener Personen, die aufgrund ihres Bekanntheitsgrades mit ihren tatsächlichen Namen vorkommen, wenn auch manchmal unter obskuren Umständen, sind alle hier handelnden Figuren Fiktionen in einem auf Tatsachen beruhenden Roman.

*Oh, Täuschungen sind stark, fast so wie das Leben.  
Ich träumte letzte Nacht, ich sei im Labyrinth,  
und erwachte anderswo. Den Ort erkannt' ich nicht.*

Edwin Muir  
*Das Labyrinth*

## DER STREIT

*Elektrizität –*

Grelles Tankstellenlicht. Freitag, 13. Januar 1984 –

Sie schiebt sich eine Zigarette zwischen die Lippen und zündet sie an.

*Vor dem Tor liegt hungernd ein Hund –*

Er wartet.

Sie atmet ein, schließt die Augen. Sie atmet aus, schlägt die Augen auf.

Er kratzt an der fest gewordenen roten Sauce auf der Ketchup-Flasche herum.

»Anfang März«, sagt sie. »South Yorkshire.«

Er rollt die Sauce zu einem weichen blutigen Kügelchen.

Sie drückt die Kippe aus und legt einen Umschlag auf den Tisch.

Er zerdrückt die Kugel zwischen Finger und Daumen –

*Tut den Ruin des Staates kund.*

Sie steht auf.

Er schließt die Augen, bis sie fast verschwunden ist. Es stinkt noch immer –

*Elektrizität.*



TEIL I

99 LUFTBALLONS

*März – Mai 1984*

## MARTIN

---

*Die Toten brüten unter Britannien. Wir flüstern. Wir hallen. Emanation des Großen Albion* - Wach auf, wiederholt Cath. Wach auf, Martin. Ich drehe mich um und schaue sie an. Die machen Cortonwood zu, sagt sie. Jetzt bist du draußen. Ich setze mich auf und greife nach meinen Zigaretten. Sie schiebt die Schachtel außer Reichweite. Gib mir die Kippen, sage ich. Sie wirft sie aufs Bett. Teure Angewohnheit, sagt sie. Verdammte Manvers-Zeche. Ich fahre nicht, Geoff Brine holt mich ab. Ich wäre nicht hier, wenn er nicht angerufen hätte - *Klick-klick* - Hat gefragt, ob ich eine Mitfahrgelegenheit nach Thurcroft bräuchte. Nicht, wenn's nach Cath ginge. Aber sie ist nach Sheffield gefahren, eine Freundin besuchen. Unterwegs halten wir auf ein Pint beim Rising Deer. Ins Hotel wollen wir noch nicht. Später gibt's noch genug zu quatschen. Als wir parken und den Miners' Welfare Club betreten, hat die Diskussion schon angefangen - Wir haben sechzig Jahre dafür gekämpft, dass es uns gut geht, und jetzt wollen sie alles ändern, damit es der Kohle besser geht - Der Laden ist gesteckt voll. Abstimmung, Handzeichen. 75 Prozent dagegen. Sollen sie das mal selbst aushandeln, meint Geoff. Ist aber alles Blödsinn. Wissen wir doch. Nur eine Frage der Zeit. Auf dem Heimweg verlieren wir kein Wort über die Manvers-Zeche. Reden nur über den bescheuerten Sheffield Wednesday FC. Als wir oben zu meiner Straße kommen, hält Geoff an. Ich steige aus. Es nieselt. Ich drehe mich um und sage Tschüs. Er starrt mich an. Ich schüttle den Kopf. Er nickt - Achtzehn Wochen ohne Überstunden. Kämpfe jeden Tag. Überall geben sie auf - Nur eine Frage der Zeit. Beschissenes Cortonwood. **Montagmorgen**. Ich bin auf Tagschicht. Es ist still, wenn wir reingehen, aber wenn wir Wachwechsel haben, warten da immer schon vierzig Kerle von der Silverwood-Zeche auf uns. Jetzt geht's um mehr als um Manvers und die ach-so-tollen Zeiten. Man hat sich in Barnsley zum Bezirkstreffen versammelt. Sie halten Autos an. Ich hab das Fenster runtergekurbelt. Du brauchst morgen nicht kommen, sagen sie. Mach ich nicht. Keine Sorge - Schalt die Glotze an, wenn du zu Hause bist, rufen sie. Keine Sorge, mach ich. Pete Cox von unserem Ortsverband kommt zum Wagen, als er mich erkennt. Ein paar von uns gehen morgen nach Manton rüber, sagt er. Wenn du Lust hast? Ich bin da, sag ich zu ihm. Alles klar, sagt er und hämmert zwei Mal aufs Autodach. Ich kurble das Fenster hoch, mache das Radio an und fahre nach Hause. Cath wartet schon, die Haustür steht offen - Glotze und Radio laufen: Jack Taylor berichtet vor dem Bezirksbüro in der Huddersfield Road, wie Yorkshire 1981 gewählt hat - Um die da oben daran zu hindern, unsere Industrie und unsere Arbeitsstellen zu vernichten. Unsere Gruben und unsere Gemeinden - Generalstreik ab Freitag wegen der Schließung von Cortonwood und Bullcliffe Wood. Cortonwood hat die beste Kohle in South Yorkshire. Für mindestens noch fünf Jahre, sagt Jack. Aber nichts geht mehr. War's das, fragt Cath. Ich nicke. **Tag 1**. Jetzt landesweit. Scheiß MacGregor. Zwanzig Zechen und zwanzigtausend Jobs in den kommenden zwölf Monaten. Arthur hatte die ganze Zeit über recht. Aber mit Cath ist nicht darüber zu reden. Ich fahre nach Thurcroft. Der Minivan ist schon nach Manton rüber, also fahre ich mit ein paar Kumpeln, die auch nur rumhängen wie ich. Als wir ankommen, ist es schon gepackt voll. Es gibt Gerüchte, wir sollen runter nach Creswell, weil da nichts geht. Pete und ein paar Ältere meinen, wir sollten bis zum Abend warten.

Mal sehen, was dann los ist. Sie wollen so 'ne Art Streik-Hauptquartier in Silverwood aufmachen. Dort sagt man uns dann, wo wir gebraucht werden und wo nicht. Eine ganze Reihe Kumpel ist schon seit dem frühen Morgen hier, also trinken wir ein Pint und fahren nach Thurcroft zurück. Ich laufe Geoff über den Weg. Wir teilen uns in seinem Wagen 'ne Tüte Fritten und warten, dass das Hotel aufmacht. Wir trinken eins und gehen dann zum Welfare Club rüber. Heute Abend sind so viele da, die müssen sogar draußen auf dem Parkplatz stehen - Antrag, den Streik zu unterstützen. Antrag wird angenommen. Einstimmig. Die Jungs gehen ins Hotel oder in den Club. Jede Menge Gerede über die Streiks '72 und '74. Ich geh im Club pissen, da meint ein Kerl zu mir, es geht also alles klar? Was meinst du mit ›alles klar‹, frage ich. Gewinnen wir, fragt er. Ja, sage ich zu ihm. Was machst du dir Sorgen? Ist bald Sommer, antwortet er. Ich schau mir den Burschen an und sage, kenn ich dich? Nein, erwidert er. Tust du nicht. **Tag 3.** Tausend Pfund pro Arbeitsjahr. Wir hätten fünfzehntausend Pfund, sagt Cath. Und was können wir uns davon kaufen, frage ich. Frieden und Ruhe, sagt sie. Und für wie lange, frage ich. Fünfzehntausend Pfund, Martin - Damit kann ich mich nicht befassen. Ich lasse sie mit der Zahl allein. Ich fahre nach Thurcroft. Ich spiele Darts und trinke. Schnaps. Abendessen. Sonst gibt es nichts zu tun. Man sagt uns, wir sollen ruhig bleiben. Soll Nottingham

## ERSTE WOCHE

*Montag, 5. März – Sonntag, 11. März 1984*

Terry Winters saß in seiner Dreizimmerwohnung in einem Vorort von Sheffield, South Yorkshire, am Küchentisch. Seine drei Kinder zankten sich ums Rührei. Seine Frau machte sich Sorgen um die Wäsche und das Wetter. Terry kümmerte sich nicht um sie. Er zog eine Karteikarte aus der rechten Jackentasche, las sie, schloss die Augen. Er wiederholte laut, was er gerade gelesen hatte. Er schlug die Augen auf und las die Karte noch einmal. Kontrollierte das Gesagte. Alles richtig. Dann steckte er die Karte in die linke Jackentasche. Er nahm eine zweite Karte aus der rechten Tasche, las sie, schloss die Augen. Dann wiederholte er laut, was er gerade gelesen hatte. Er schlug die Augen auf. Die Kinder stritten sich um einen Toast. Seine Frau machte sich noch immer Sorgen um die Wäsche und das Wetter. Sie kümmerten sich nicht um ihn. Er las die Karte erneut. Wieder alles richtig. Er steckte die Karte in die linke Tasche, zog eine weitere aus der rechten. Er las sie. Dann schloss er die Augen. Terry Winters lernte seinen Text auswendig.

Neil Fontaine steht vor der Tür zur Suite des Juden im vierten Stock des Claridge's. Er hört das Telefon klingeln und die Stimmen drinnen lauter werden. Er denkt an den Zufall der Zustände, das Miteinander der Motive, den Sinn der Sache. Neil Fontaine steht vor der Suite des Juden im vierten Stock, hört die Korken knallen und die Gläser klingen. Er denkt an den Beginn von Kriegen und das

Ende von Epochen, an den Zeitpunkt eines Meetings, das Öffnen eines Umschlags –

Die Schließung einer Zeche und die Ausrufung eines Streiks –

Das Licht in einem Flur. Den Schatten an der Wand –

*Furcht und Elend in diesem Neuen Reich.*

Neil Fontaine steht vor der Suite des Juden. Drinnen prostet sie sich zu.

Sie frühstückten auf der anderen Straßenseite im County Hotel, Upper Woburn Place, Bloomsbury. Vier Tische. English Breakfast. Terry Winters trank nur Tee mit Zucker. Dick wollte noch mehr Toast. Keiner sagte ein Wort. Alle waren verkatert –

Alle außer dem Präsidenten. Der saß noch im Frühzug aus Sheffield.

Sie wischten die Teller mit dem letzten Stück Toast sauber. Tranken ihren Tee aus. Terry Winters zahlte. Sie bestellten vier Taxis zum Hobart House. Terry bezahlte. Sie bahnten sich einen Weg durch die Presse und den Graupel und gingen hinein.

Der Präsident wartete schon, zusammen mit Joan, Len und Neuigkeiten aus South Yorkshire –

*Stabile Mehrheit* –

Noch eine letzte Zigarette, noch ein Blick auf die Uhr. Dann gingen sie nach oben –

*Ins Mausoleum* –

Zimmer 16, Hobart House, Victoria:

*Helle Lichter, Qualm und Spiegel* –

Orangene Anti-Terror-Vorhänge, stets zugezogen, farblich abgestimmte Teppichböden, wandhohe Spiegel, Tische rings um den Raum. In der Mitte –

*Niemandsländ.*

Am oberen Ende das National Coal Board; rechte und linke Vertreter der Bergbaugewerkschaften BACM und NACODS –

Am unteren Ende die National Union of Mineworkers.

Fünzig Personen hatten sich zur Sitzung des Nationalen Beratungskomitees des Kohlebergbaus eingefunden –

Doch diesmal gab es keine Beratung. Nur Provokation, echte Provokation –

Fünzig Personen schauten zu, wie der Aufsichtsratsvorsitzende des NCB seinen Stellvertreter aufspringen ließ.

*Der Mechaniker legt auf. Er schließt die Autowerkstatt und holt die Hunde aus dem Haus seiner Mutter in Wetherby. Er setzt die Hunde hinten in den Wagen und nimmt die A1 nach Leeds. Er fährt auf den Parkplatz, lässt die Hunde im Wagen, geht ins Truckercafé –*

*Paul Dixon wartet schon. Er sitzt an einem Tisch mit Blick zu Tür und Parkplatz.*

*Der Mechaniker setzt sich Dixon gegenüber.*

*»Gut gebräunt«, meint Dixon. »Die Werkstatt läuft wohl.«*

*»Sie könnten auch mal vierzehn Tage Sonne gebrauchen«, erwidert der Mechaniker.*

*»Haben nicht alle so viel Glück wie Sie, Dave«, sagt Dixon.*

*Der Mechaniker schüttelt den Kopf. »Hab ich alles Ihnen zu verdanken, Sergeant.«*

*»Schön, dass Sie die Vorteile unserer besonderen Geschäftsbeziehung zu schätzen wissen«, sagt Dixon.*

*Der Mechaniker lächelt. »Deshalb heißt es ja auch Sonderabteilung, richtig?« sagt er.*

*Paul Dixon lacht. Er bietet dem Mechaniker eine Zigarette an.*

*Der schüttelt wieder den Kopf. »Man muss wissen, wann man aufhören sollte.«*

*»Und wie wär's dann mit einer schönen Tasse Yorkshire Tea, Dave?«*

*Wieder lächelt der Mechaniker. »Kaffee, schwarz.«*

*Paul Dixon geht an die Theke. Er bestellt, bezahlt, bringt das Tablett herüber.*

*Der Mechaniker hat den Platz gewechselt. Er schaut jetzt in Richtung Ausgang, zum Parkplatz.*

*»Warten Sie auf jemanden?« fragt Dixon.*

*Der Mechaniker schüttelt den Kopf. »Ich sehe nur nach den Hunden, Sergeant.«*

*Paul Dixon setzt sich mit dem Rücken zur Tür. Er reicht dem Mechaniker seinen Kaffee.*

*Der Mechaniker schaufelt vier Löffel Zucker in den Kaffee, rührt um. Hält inne, blickt auf –*

*Dixon beobachtet ihn. Die Hunde im Wagen bellen –*

*Sie wollen nach Hause. Wollen raus.*

Terry Winters schlief nicht. Keiner von ihnen schlief –

Es war nie dunkel, immer hell –

Die hellen Lichter im Zug zurück in den Norden. Die Fernsehteams vor dem St. James's House. Die Neonröhren im Foyer. Im Fahrstuhl. In den Fluren. Im Büro –

Immer hell, niemals dunkel.

Terry rief Theresa an und sagte ihr, er wüsste nicht, wann er wieder zu Hause sei. Dann holte er die Akten hervor, zückte sein Adressbuch und seinen Taschenrechner –

Er rechnete die ganze Nacht über, wieder und wieder und wieder.

Mittwoch früh saß Terry Winters als Erstes mit den Finanzbeauftragten der zwanzig unabhängigen Regionalbezirke und Unterabteilungen im gegenüberliegenden Royal Victoria Hotel. Vor Beginn des Meetings ließ Terry sie alle aufstehen. Sie sollten im Raum nach versteckten Mikrofonen und Wanzen suchen und sich gegenseitig abtasten.

Dann zog Terry Winters die Vorhänge zu und schloss ab. Terry ließ sie ihre Fragen mit Bleistift aufschreiben und in Umschlägen versiegeln. Dann ließ er die Umschläge nach vorne reichen.

Er setzte sich ans obere Ende des Tisches und öffnete einen Umschlag nach dem anderen. Er las die Fragen und beantwortete sie mit Bleistift auf der Rückseite der Blätter. Dann steckte er die Antworten zurück in die Umschläge und verschloss sie mit Klebeband. Er reichte sie dem jeweiligen Fragesteller –

Die Finanzbeauftragten lasen schweigend die Antworten und gaben sie dann zurück, damit die Zettel verbrannt werden konnten.

Terry Winters stand auf. Dann sagte er ihnen, womit sie zu rechnen hätten –

Die Regierung würde sich auf ihr Geld stürzen und die Gewerkschaft vor Gericht zerren.

Er sagte ihnen, was getan werden musste, um ihre Spuren zu beseitigen –

Nichts auf Papier; keine Anrufe; nur persönliche Besuche, Tag und Nacht –

Er verteilte Blätter mit Codes und Daten, die sollten sie auswendig lernen und die Zettel vernichten.

Die Finanzleute dankten ihm und kehrten in ihre Bezirke zurück.

Terry Winters fuhr auf direktem Weg ins St. James's House und machte sich sofort wieder an die Arbeit. Er arbeitete den ganzen Tag, wie alle anderen auch –

Jeder in seinem Büro.

Die Leute kamen und gingen. Gespräche hier, Gespräche dort. Verabredungen, Übereinkünfte.

Pause für die *Nine o'Clock News*, *News at Ten*, *Newsnight*. Notizbücher, Videos, Kassettenaufnahmen:

»Ich möchte deutlich klarstellen, wir haben es hier nicht mit Nettigkeiten zu tun. Wir werden uns nicht aus unseren Jobs herausregieren lassen. Jeder einzelne Bezirk wird entscheiden, und meiner Meinung nach wird es zu einem Dominoeffekt kommen.«

Jubel. Applaus –

*Dominoeffekt. Entscheidungsschlachten. Unbarmherziges Gemetzel.*

Dann wieder zurück an die Arbeit. Alle. Die ganze Nacht über. Akten, Telefone, Taschenrechner. Tee, Kaffee, Aspirin –

Im Flur stritten sich Kommunisten und Sozialisten –

Tweedjacketts und Jeansträger gingen sich an die Kehlen, zerkratzten sich die Augen, brüllten sich die Ohren voll –

Oben im Büro des Präsidenten dröhnte Schostakowitschs 7. Symphonie. Die ganze Nacht über, bis zum Morgengrauen.

Terry drückte die Stirn an die Fensterscheibe; unter ihm lag die strahlende Stadt.

*Niemals dunkel –*

Kein Schlaf. Nur Arbeit –

*Immer hell.*

Kopf an der Scheibe, Sonnenaufgang –

Auf den Straßen unten versammelten sich die Truppen. Die Rote Garde skandierte laut:

*Scab, Scab, Scab –*

Der Morgenchor der Sozialistischen Republik South Yorkshire.

Noch eine Tasse Kaffee. Noch ein Aspirin –

Terry Winters nahm Akten und Taschenrechner. Dann schloss er das Büro ab und ging den Flur entlang zum Fahrstuhl. Er fuhr in den neunten Stock zum Konferenzraum –

*Das Nationale Exekutivkomitee der National Union of Mineworkers.*

Terry setzte sich zur Rechten des Präsidenten und hörte zu –

Lancashire: »Das wird ungeheuerlich. Jetzt oder nie.«

Nottinghamshire: »Wenn wir schon Scabs sind, Streikbrecher, bevor wir überhaupt angefangen haben, dann werden wir auch welche.«

Yorkshire: »Wir sind auf dem Weg.«

Sechs Stunden lang hörten Terry und der Präsident zu. Dann stand der Präsident mit zwei Briefen in der Hand auf –

Nun waren sie an der Reihe, zuzuhören.

Den Antrag aus Yorkshire in der einen Hand, den aus Schottland in der anderen –

Der Präsident sprach über die heimlichen Treffen im Dezember zwischen dem Aufsichtsratsvorsitzenden des NCB und der Premierministerin. Er sprach über deren Geheimpläne, die Kohle zu privatisieren. Über ihre heimlichen nuklearen, elektrischen Träume. Ihre geheimen schwarzen Listen –

Ihre offenen, brutalen Ränke, um einen ganzen Industriezweig zu zerschlagen. Die *Geschichte* des Bergmanns. Die *Tradition* des Bergmanns. Das Erbe ihrer Väter und deren Väter –

Das Geburtsrecht ihrer Kinder und deren Kinder –

Die entscheidenden Schlachten, die zu schlagen waren. Den Krieg, der gewonnen werden musste.

Der Antrag aus South Wales lag vor ihnen –

»Es geht um alles«, sagte der Präsident. »Wir sind uns einig, dass wir kämpfen müssen. Wir haben bereits Überstunden verboten. Es geht hier nur um die Taktik.«

Sie hörten zu und stimmten dann ab –

Sie stimmten mit 23 zu 3 dafür, den Streik in den vorgesehenen Regionen nach Regel 41 gutzuheißen.

Das war die einzige Abstimmung, die zählte –

*Das Votum für den Krieg.*

Der Präsident legte eine Hand auf Terrys Schulter und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Terry nickte. Er nahm seine Akten und seinen Taschenrechner, ging in sein Büro zurück und machte die Tür hinter sich zu. Dann trat er ans Fenster. Er legte die Stirn an die Fensterscheibe –

Terry hörte den Jubel von unten. Er schloss die Augen.

Neil Fontaine erhält einen Anruf. Er holt den Mercedes aus der Tiefgarage und fährt vor das Claridge's. Der Türsteher öffnet die hintere Wagentür –

Der Jude steigt ein. Neil Fontaine schaut in den Rückspiegel. Der Jude streicht sich über den Schnurrbart und lächelt. »Chequers, bitte, Neil.«

»Gewiss, Sir.«

»Ohne Vorankündigung«, lacht der Jude. »Also, lassen Sie die Pferde laufen.«

Neil Fontaine nickt. Er gibt Gas.

Der Jude greift nach dem Autotelefon. Der Jude wählt und spricht. Er will die Welt wissen lassen, wohin er fährt.

Neil beobachtet ihn im Rückspiegel. Der Jude spielt mit dem Schnurrbart. Er rutscht nach vorn, schaut zum Fenster hinaus. Er quatscht ins Telefon, macht den Mund erst zu, als der Mercedes fast am Ziel ist –

*Bei ihr.*

Neil Fontaine bleibt vor den Toren stehen –  
Vor den Gewehren.

Neil Fontaine lässt sein Fenster herunter –  
Der Wagen wird umstellt.

»Mr. Stephen Sweet möchte zur Premierministerin«, sagt Neil.

Der Beamte spricht in sein Funkgerät.

Neil schaut in den Rückspiegel. Der Jude streicht sich nicht über den Bart, er lächelt nicht, telefoniert nicht. Der Jude in Nadelstreifen schwitzt.

Der Beamte tritt vom Wagen zurück und weist in Richtung Tor –  
Das Tor öffnet sich.

Neil startet den Wagen.

»Na, hab ich doch gesagt, Neil«, meint der Jude lachend auf dem Rücksitz. »Ich werde erwartet.«

Neil fährt langsam den Kiesweg entlang. Er hält vor dem Haupteingang.

Ein Hilfslakai wartet dort und öffnet dem Juden die Tür des Mercedes. Der Lakai schlägt hinter ihm die Tür wieder zu.

Die Premierministerin erscheint ganz in Blau. Der Jude strahlt. Die Premierministerin gerät in Verzückung. Arm in Arm verschwinden die beiden.

»Wollen Sie vielleicht eine schriftliche Aufforderung?« fragt der Lakai. »Hinters Haus.«

Neil startet den Wagen und stellt ihn in einer leeren Garage ab. Er bleibt im Wagen sitzen. Er riecht Abgase und hört Pfauen schreien.

Terry Winters öffnete die Haustür seiner Dreizimmerwohnung in einem Vorort von Sheffield, South Yorkshire. Seine Familie schlief oben. Unten war alles dunkel. Terry schloss leise die Tür. Er stellte

seine Aktentasche in den Flur und sah sich im Spiegel an: Terry Winters, Geschäftsführer der NUM, der höchste nichtgewählte Posten in der Gewerkschaft. Terry applaudierte sich im Schatten von South Yorkshire, in einem Vorort von Sheffield –

Es war dunkel, aber alle waren daheim.

## MARTIN

---

sich erst mal entscheiden. Chadburn und Richards hatten es gestern schwer deswegen. Chadburn meint, Nottingham wird eine geheime Abstimmung durchführen. Er wird sich für einen Streik aussprechen. Aber wir wissen ja, was das zu bedeuten hat. **Tag 4.** Cath wischt sich über das Gesicht, trocknet sich die Augen, schaut fern. Cath sagt, dass sie mich hasst. **Tag 5.** Verdammt noch mal. Sie geht mir auf die Nerven. Sie will den Staubsauger nicht benutzen, also kriecht sie mit Handfeger und Kehrblech auf Händen und Knien vor dem Fernseher herum. Sie singt Kirchenlieder, verdammt, und ich krieg von *Weekend World* nichts mit. Ein Sonntagsessen gibt es auch nicht, nur Tiefkühlpastete und Dosenbohnen. Das Gleiche wie gestern Abend. Bei der Werbung soll ich für zwei Minuten ausschalten. Ich geh nach hinten und raus in den Garten. Es pisst. Ich rauche eine. Wir hatten mal davon gesprochen, diesen Sommer eine Veranda anzubauen. Einen Wintergarten. Ich geh wieder rein. Die Pasteten stehen auf dem Tisch. Cath ist wieder oben und heult. Das Telefon klingelt. Ich mache die Augen zu - *Wir ersticken, wir ertrinken.* **Tag 8.** Der Ausschuss in Silverwood hat uns mit Bentinck zusammengetan, gleich südlich von Mansfield. Scheißegal, was irgend so ein High Court davon hält. Ein Pfund pro Streikschrift, es fahren ein Bus und ein paar Wagen. Ich schreib mich für die Nachtschicht ein. Den ganzen Nachmittag über spiele ich Darts mit Geoff. Pete kommt gegen vier Uhr vorbei und sagt, der Bus stehe um sechs draußen. Geoff geht nach Hause, er will zu Abend essen und seinen Mantel holen. Ich hab keine Lust, den ganzen Weg nach Hardwick zu laufen, nur um mich wieder mit Cath zu streiten, also esse ich 'ne Tüte Fritten und gehe die Zechenzufahrt entlang. Es ist still und ziemlich dunkel. Kalt wird es auch. Ich setze mich gegenüber der Ziegelwand hin, esse meine Fritten und schaue hügelaufwärts zur Zeche. Die Leute müssen mich für verrückt halten. Die Fritten sind in ein Foto von schottischen Streikposten und Polizei in Bilston Glen gewickelt. Ich streiche das Blatt glatt und lese es. Ich überlege, Cath anzurufen, aber wozu? Ich stecke die Zeitung ein und gehe den Hügel hinunter. Im Hotel trinke ich schnell ein Pint und gehe aufs Klo, dann laufe ich rüber zum Welfare Club und steige in den Bus. **Tag 9.** Tiefste Nacht. Es pisst. Es ist scheißkalt. Die Polizei erlaubt uns nicht, Benzinfässer anzuzünden. Keine Ortspolizei. Nicht heute Nacht. In den letzten Nächten waren es welche aus Lincoln und Skegness. Wir haben sogar die Suppe mit ihnen geteilt. Aber so was kommt natürlich nicht in der Glotze oder in der Zeitung. Selbst der Betriebsleiter war anfangs ganz anständig. Kantine, Tee, Toiletten. Aber ich wusste schon, das hält nicht lange - ohne uns würden schließlich alle arbeiten. Er weiß das. Wir wissen das. Ich muss lachen - Man weiß schon, wie sie abstimmen werden; dass man sich auf sie verlassen kann. Aber die Hälfte von denen schleicht sich dann hinter die Zeche und kriecht auf dem Bauch unterm Zaun durch. So sind die hier. Schon immer gewesen. Sogar ihre Gewerkschaft. Kaum sind wir weg, stehen sie alle in ihren nagelneuen Autos Schlange. Die machen sich nicht mal die Mühe, dich anzulügen. Fahren einfach rein. Reden nicht mit dir. Und dann sind da noch die Großmäuler. Die bleiben stehen und brüllen dich an. Zum Ausgleich kriegen ihre Autos was mit dem Hammer drauf. Da weiß man immerhin, woran man ist mit denen - Wichser. Aber wenigstens ehrlich - Wenn ich nur wieder in den Bus könnte. Wir stehen nur rum,

wecheln uns ab, wärmen uns im Wagen auf, warten auf die Tagschicht. Frieren uns den Arsch ab. Dann tauchen die Kumpel aus Dinnington und Kiveton auf. Die haben einen von uns umgebracht, sagen sie. Er ist tot, verdammt. Was?, frage ich. Ja, sagen sie. Wo? Ollerton. Nichts wie hin. Mal langsam, meint Geoff. Wir kommen nach - Wir nehmen die A6075 durch den beschissenen Sherwood Forest. Gegen halb zwei sind wir da. Es geht wüst zu - fünfhundert Polizisten, fünfhundert von uns, Tendenz steigend - Per Funk werden immer mehr Wagen von überall hergeholt, und die Nachricht von dem Toten macht die Runde. Jeder hat eine andere Story - Er wurde überfahren; er wurde niedergeknüppelt; er wurde von einem Ziegelstein getroffen - Frauen und Kinder sind auf die Straße gekommen und brüllen uns an. Der Betriebsleiter bittet um Besonnenheit - die Jungs von der Gewerkschaft ebenfalls - aber keiner hört drauf. Dann kommt die Nachricht, dass die Zeche für die Nacht zumacht und dass Arthur auf dem Weg ist. Jubel. Gegen drei Uhr klettert Arthur auf ein Autodach. Er bittet um zwei Minuten Stille - als Zeichen des Respekts. Die Polizisten nehmen als Erste die Helme ab - das muss man ihnen lassen. Aber kein Jubel. *Du hast uns von den Bergen geholt.* Nur Schweigen. **Tag 14.** Gegen fünf sinke ich ins Bett. *Du hast uns aus dem Meer geholt.* Um eins wache ich zu den Nachrichten auf. Leon Brittan verspricht, jeden einzelnen Polizisten auf der Welt zu aktivieren,

## ZWEITE WOCHE

*Montag, 12. März – Sonntag, 18. März 1984*

Der Jude hat seine Befehle. Neil Fontaine hat seine eigenen. Er holt den Juden pünktlich um zehn Uhr vor dem Gebäude der *Times* ab. Der Jude trägt Fliegerjacke, hat eine Kamera und einen Kassettenrekorder bei sich –

»Ich bin ihr Augen und Ohren«, erklärt er Neil.

Sie fahren mit hundertfünfzig Sachen die M1 entlang, der Jude spricht ins Autotelefon. Er ist guter Laune. South Wales hat den Aufruf der Gewerkschaft zum Streik mit überwältigender Mehrheit abgelehnt; Nottinghamshire hat für eine zechenweise Abstimmung plädiert; die Streikposten jagen von einer Zeche zur anderen –

Der Jude will an den Ort des Geschehens –

Im Royal Victoria Hotel, Sheffield, sind zwei Zimmer reserviert –

*Im Epizentrum* –

Oben eine Suite für den Juden, unten ein Einzelzimmer für Neil; gebratene Nierchen und Champagner aufs Zimmer für den Juden, ein Burger und eine Cola an der Bar für Neil –

Vertraute Gesichter, Gewerkschafter, die die ganze Nacht über kommen und gehen –

*Andere Gesichter.*

Neil Fontaine liegt im Einzelbett. Im Einzelzimmer. Die Lampe brennt. Er kann nicht schlafen. Nie. Er hat seine eigenen Befehle –

*Andere Augen, andere Ohren* –

Um drei Uhr klingelt das Telefon drei Mal.

Neil fährt den Wagen zum Eingang. Der Jude wartet in seiner Fliegerjacke. Der Mercedes verlässt die Innenstadt in Richtung Rotherham; dann die A631 entlang. Sie überqueren die A1 und kommen nach Nottinghamshire.

Schnee liegt auf den Straßen. Hecken. Feldern –

An der Bushaltestelle steht ein Polizeifahrzeug.

Der Jude kann nicht still sitzen. Er schaut zum linken Fenster hinaus, er schaut zum rechten hinaus –

»Ich bin ihr Augen und Ohren«, wiederholt er.

An der Grenze zwischen Yorkshire und Nottinghamshire kommen sie zur Zeche Harworth; hier ist in einer letzten blutigen Schlacht die Spencer Union endgültig geschlagen worden –

*Es ist wieder 1937.*

Die Kumpel von Harworth haben dafür gestimmt, die Streiklinie von Yorkshire in militärischer Formation zu überschreiten; hundertfünfzig Polizisten sollen ihnen dabei helfen; fünfhundert von Doncasters härtesten Kumpeln sollen sie daran hindern –

Die Kumpel von Harworth kehren zu ihren Familien zurück –

*Erstes Blutvergießen unter Arthurs Streikposten.*

Der Jude ist schlechter Laune. Sie halten an einem Rastplatz und schalten das Radio ein:

»Das National Coal Board hat das Oberste Gericht angerufen, um eine einstweilige Verfügung zu erwirken, die die Bergarbeiter aus Yorkshire daran hindern soll, in anderen Gegenden Streikposten zu stellen.«

Der Jude ist noch schlechterer Laune. Er hängt am Autotelefon. Tobt –

»Es gibt einen verdamnten Generalstreik, wenn der Aufsichtsratsvorsitzende das tut. Bestellen Sie ihm von mir, das ist absoluter Irrsinn. So servieren wir diesem roten Arschloch die ganze Arbeiterbewegung auf dem Silbertablett. Er hat's doch im Fernsehen gesehen, oder nicht? Hat er's gesehen? Also, ich bin hier im beschissenen Harworth, und Sie können Ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden bestellen, die Antwort ist sicher nicht das

Beschäftigungsgesetz von 1980. Die Antwort ist: noch mehr Polizisten. Mehr Polizisten, verdammt, mit mehr Vorgesetzten, die noch Mumm in den Knochen haben. Das ist die richtige Antwort. Und Hunde, verdammt noch mal. Noch mehr Hunde. Und sagen Sie ihm, Stephen Sweet wird das auch der Premierministerin mitteilen – ich bin ihr nämlich Augen und Ohren. Ihre verdammt Augen und Ohren hier draußen!«

Er legt auf, lehnt sich zurück und seufzt. Dann schüttelt er den Kopf.

Neil Fontaine sieht einen Kleinbus voller Bergarbeiter vorbeifahren –

Sie drücken ihre nackten Ärsche gegen die Rückscheibe.

»Ohne Rücksicht auf Verluste, Neil!« brüllt der Jude. »Ohne jede Rücksicht auf Verluste!«

*Jen sieht in diesem Licht einfach fantastisch aus. Haare. Sonnenbräune. Bluse. Rock. Frankie zum tausendsten Mal. Einfach fantastisch. Der Mechaniker könnte den Rest seines Lebens dort sitzen bleiben. Jemand legt Your Love Is King auf. Sie winkt ihn zu sich. Er trinkt aus. Auf der Tanzfläche eines leeren Clubs in einer Dienstagnacht im März. Er legt den Arm um sie, hält sie. Für den Rest seines Lebens.*

Es war ein langer Mittwoch –

Harworth, Bilsthorpe, Bevercotes, Thoresby.

Die Polizei ist in Kolonnen unterwegs, Kontrollen an jeder Kreuzung –

Der Jude hat sich das ausgedacht.

Die Yorkshire-Streikposten lassen die Busse stehen und marschieren über die Felder –

Der Jude hängt wieder am Telefon.

Es war ein langer Mittwoch, und er ist noch nicht zu Ende –

Ollerton.

Die Polizei musste die Nachmittagschicht in die Zechen geleiten.

Zehn Uhr nachts, und der Jude ist mitten im Geschehen; der Jude sitzt im *Plough* –

Gerammelt voll. Streikposten, die auf die Nachtschicht warten. Besoffen.

Der Jude redet. Schreibt mit. Schickt Neil an die Bar, um was zu trinken zu holen.

»Ihr Fliegerass muss ja ein ganz schön hohes Tier sein«, meint die Barkeeperin.

»Vier Pint Mansfield's und einen Gin Tonic«, sagt Neil Fontaine.

»Und für Sie nichts?«

»Hab's aufgegeben.«

»Na«, meint sie lachend, »hoffentlich ist die Frau das wert.«

»Das Wechselgeld ist für Sie«, sagt Neil.

Auf halber Strecke zurück dringt von draußen Grölen herein – Die Nachtschicht ist da.

Alle strömen hinaus –

»Neil«, ruft der Jude. »Kommen Sie schon, Neil. Es geht los!«

Neil Fontaine sieht den Juden zur Tür hinaus verschwinden. Er folgt ihm –

Alle rennen. Gläser zerbrechen. Autotüren knallen.

Er kann ihn nirgendwo sehen –

*Verdammt.*

Er geht die Gasse entlang in Richtung Pütt, Posten und Polizei –

Gestein und Glas, Stöcke und Steine fliegen durch die Luft –

Eine Hand auf Neils Arm. Eine Stimme in seinem Ohr: »Hallo, hallo, hallo.«

Neil dreht sich um –

Paul Dixon steht neben einem alten Allegro. Er trägt seinen besten Pullover, die Jeans haben eine frische Bügelfalte und seine Schuhe, Größe 44 1/2, sind frisch poliert.

»Paul?«

»Was zum Henker machen Sie denn hier, Neil?«

»Fragen Sie lieber nicht.«